

DGFG erLeben

Fokus

Schulung und Training

Wie neue Mitarbeitende in der Gewebespende starten

Dr. rer. nat. Lena Mühlenbruch gibt Einblicke in die Vorbereitung und Schulung von Gewebespendekoordinator:innen im Rahmen des Mentoring-Programms.

Berufseinstieg Gewebespendekoordination

Nach ihrem Studium zieht es Lara Behrens in die Praxis – mit abgeschlossener Einarbeitung fühlt sie sich gut auf die vielfältigen Aufgaben als Gewebespendekoordinatorin vorbereitet.

Ein Job – viele Gesichter

Verschiedene Gewebespendekoordinator:innen schildern ihren persönlichen Werdegang und berichten, wie sie neue und zusätzliche Aufgabenbereiche für sich erschließen konnten.

Einblick Mentoring-Programm: Wie neue Mitarbeitende in der Gewebespende starten

Dr. rer. nat. Lena Mühlenbruch ist seit November 2022 Gewebespendekoordinatorin am Standort Stuttgart. Seit über einem Jahr begleitet sie zudem neue Mitarbeitende im Bereich Gewebespendekoordination (GSK) im Rahmen eines Mentoring-Programms – eng, strukturiert und stets individuell. Im Interview spricht sie über die zentralen Schritte der Einarbeitung, über Unsicherheiten, die dazugehören und darüber, warum es kein Berufsbild gibt, das vollständig auf diese Tätigkeit vorbereitet.

Wie würdest Du Deine Rolle als Mentorin beschreiben und wie bist Du zu dieser Aufgabe gekommen?

Bereits während meiner Doktorarbeit habe ich Studierende im Praktikum sowie bei Abschlussarbeiten betreut, was mir immer viel Freude bereitet hat. Deshalb habe ich damals gefragt, ob ich Mentorin werden darf, da es sich dabei um eine sehr ähnliche Rolle handelt. Als Mentorin geht es vor allem darum, neue Mitarbeitende in den Job einzuarbeiten. Die intensivste Phase sind dabei die ersten zwei bis drei Wochen. Ich nehme die neuen Kolleg:innen dann überall mit hin, erkläre ihnen die Abläufe und stehe ihnen eng zur Seite. Aber auch nach dieser ersten Phase stehen wir in Kontakt. Die gesamte Einarbeitungszeit erstreckt sich meist über drei Monate bis zum abschließenden Einarbeitungsgespräch. Gerade weil viele GSK später einen eigenen Standort betreuen, ist die Begleitung in der Anfangszeit wichtig. Sobald sie die praktischen Aufgaben beherrschen, kann die selbstständige Arbeit beginnen. Alles Weitere kann auch online begleitet werden.

Ist es wichtig, an Erfahrungen anzuknüpfen?

Ja, auf jeden Fall. Die Einarbeitung ist individuell und hängt davon ab, welchen Hintergrund jemand mitbringt. Wenn jemand – so wie ich damals – aus einem ganz anderen Bereich kommt und vielleicht noch nie einen Verstorbenen gesehen hat, dann ist es wichtig, ihn besonders sensibel und vorsichtig heranzuführen. Anders ist es bei Personen, die bereits vor Jahren eine Pflegeausbildung gemacht haben und somit Erfahrung im Umgang mit Verstorbenen mitbringen. Als Mentorin muss ich ein gutes Gespür dafür entwickeln, in welchen Bereichen ich eher langsam oder auch schneller an bestimmte Aufgaben heranführen kann.

Theorie und Praxis laufen bei der Einarbeitung meist parallel. Neue Mitarbeitende starten auch mit Online-Kursen, zum Beispiel zur postmortalen Blutentnahme oder zum Versand

von Gewebespenden – das sind Themen, die man am Anfang wirklich braucht. Weitere theoretische Inhalte folgen dann schrittweise. Wichtig ist, dass sie zu Beginn gut vorbereitet sind, um am eigenen Standort selbstständig starten zu können. Deshalb gebe ich klare Empfehlungen, welche Kurse sie zuerst absolvieren sollten und welche später sinnvoll sind.

Folgt die Einarbeitung einem Ablauf und wann ist sie abgeschlossen?

Natürlich haben wir ein Protokoll, in dem festgelegt ist, wie viele Entnahmen unter Begleitung durchgeführt werden müssen. Das ist auch einer der Gründe, warum Stuttgart als Einarbeitungsstandort so gut geeignet ist: Hier gibt es viele Spenden, sodass in kurzer Zeit viele praktische Erfahrungen gesammelt werden können. Wenn jemand nur zwei Wochen hier ist, ist es ideal, wenn in dieser Zeit die geforderten Entnahmen absolviert werden.

Irgendwann merke ich einfach: Okay, jetzt fasst die Person Vertrauen in das, was sie tut. Dann ziehe ich mich langsam zurück. Bei einer der nächsten Entnahmen greife ich nur im Notfall ein oder wenn die Person mich ausdrücklich um Unterstützung bittet. Trotzdem wird es immer Bereiche geben, in denen man nie auslernt. Abstimmungen und Rückfragen bleiben Teil des Alltags, gerade zu Beginn. Erfahrungsgemäß hat eine neue GSK bzw. ein neuer GSK bei uns am Ende der zweiten Woche oft schon die erste Zustimmung erhalten und damit meist auch die erste eigene, vollständig begleitete Spende durchgeführt.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit in Eurem Mentoring-Team?

Derzeit sind wir neun Mentor:innen, die regional verteilt arbeiten. Das bedeutet, dass wir für unsere jeweilige Region zuständig sind, insbesondere wenn dort neue Mitarbeitende eingestellt werden. Etwa alle drei Monate finden regelmäßige Meetings statt. Dort tauschen wir uns über aktuelle Themen aus, beispielsweise



Dr. Lena Mühlenbruch ist GSK und unterstützt das Mentoring-Team seit eineinhalb Jahren am Standort Stuttgart.

über neue Stellenausschreibungen, den Stand der Einarbeitung, Veränderungen im Protokoll oder besondere Erfahrungen, die jemand gemacht hat. Die Treffen helfen uns, auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

Was bereitet Dir an dieser Aufgabe am meisten Freude?

Ich mag es, meine eigenen Erfahrungen weiterzugeben. Vor allem, wenn ich auf Dinge hinweisen kann, die mir selbst einmal aufgefallen sind. Mir ist wichtig, dass alle mit einem guten Gefühl starten, gerade weil unsere Tätigkeit besonders ist. Wir arbeiten mit Verstorbenen und trauernden Angehörigen, was mitunter herausfordernd sein kann. Gleichzeitig gibt es viele berührende und sinnstiftende Momente, zum Beispiel, wenn eine Spende zustande kommt oder wir Rückmeldungen zu einer erfolgreichen Transplantation erhalten. Diese Freude weiterzugeben, motiviert mich in meiner Rolle als Mentorin.

Wenn jemand die erste eigene Zustimmung erhält und anschließend die erste eigene Spende begleitet, ist das für alle ein besonderer Moment. Ich freue mich dann immer mit. Es ist etwas ganz Besonderes, wenn Angehörige einem so sehr vertrauen, dass sie einer Spende zustimmen. Diese ersten Erlebnisse bleiben mir bei allen, die ich bisher begleiten durfte, besonders in Erinnerung.

Berufseinstieg Gewebespendekoordination: Schritt für Schritt ins neue Aufgabenfeld

Seit März 2025 ist Lara Behrens Teil der DGFG – als Gewebespendekoordinatorin am Standort Hannover. Schon am ersten Tag begleitete sie eine Gewebespende und wurde Schritt für Schritt an die vielfältigen Aufgaben herangeführt. Besonders die anfangs herausfordernden Tätigkeiten, wie der enge Kontakt zu Angehörigen und die Arbeit am Verstorbenen, sind für sie inzwischen zu den wichtigsten und liebsten Teilen ihres Jobs geworden. Im Interview erzählt sie, wie sie in ihre neue Rolle hineingewachsen ist.

Wie bist Du auf die DGFG aufmerksam geworden und warum hast Du Dich beworben?

Während meiner Masterarbeit saß ich im gleichen Bürogebäude wie die DGFG und habe die Tür schon ein paar Mal gesehen. Nachdem ich mit dem Master fertig war, habe ich euch gegoogelt und recherchiert, was ihr macht, fand das Thema interessant und habe mich beworben. Ich habe im Bachelor Biologie an der Leibniz Uni Hannover und im Master Biomedizin an der MHH studiert. Nach dem Studium habe ich mich bewusst gegen Forschung entschieden, weil ich lieber etwas Praktischeres machen wollte.

Wie hast Du Dir die Arbeit vor Deinem Start vorgestellt?

Aus der Stellenausschreibung wusste ich grob, was auf mich zukommt. Mir war schon bewusst, dass es koordinative Arbeit ist. Ich dachte man screenet viel und dass man sich mit medizinischen Daten auseinandersetzen muss, was auch der Fall ist. Mir war aber tatsächlich nicht klar, dass man so eng mit den Angehörigen in Kontakt tritt, so zeitnah nach Versterben anruft oder dass man auch so nah am Verstorbenen arbeitet - das ist aber jetzt das, was ich mit am besten finde.

Wie verlief die erste Zeit der Einarbeitung?

Wenn ich morgens ins Büro gekommen bin, kam sofort jemand auf mich zu und hatte einen Plan, was heute gemacht wird. Am ersten Tag war ich bereits auf der ersten Spende. Es hatte sich zufällig ergeben, dass eine Zustimmung vorlag. Ich habe die Entnahme natürlich nicht selbst durchgeführt, sondern habe zugeschaut. Ich fand es sehr spannend, dass es direkt losging. Ich konnte zu vielen Spenden mitfahren und mir den Ablauf anschauen, bevor ich selbst eine Spende durchgeführt habe. Ich durfte allen GSK ganz genau auf die Finger schauen. Ich habe auch viele Angehörigengespräche zunächst nur mit angehört. Das war besonders am Anfang sehr hilfreich,

weil man das noch nie gemacht hat. Für diesen Job gibt es keine Ausbildung, das heißt, man kann diese Erfahrung sonst nirgendwo sammeln.



Bis zum ersten Gespräch hat es ein bisschen gedauert, weil ich davor auch großen Respekt hatte. Man weiß nie so genau, wie die Angehörigen am Telefon reagieren, wie es ihnen gerade in dem Moment geht. Die Angehörigen waren bei meinem ersten Gespräch sehr freundlich. Es war keine Spende gewünscht, sie wussten im Vorhinein von der Möglichkeit zur Gewebespende und haben sich darüber unterhalten, die Entscheidung war sehr klar. Danach war mir die Nervosität für die nächsten Gespräche genommen.

Gibt es auch theoretische Inhalte, die Du lernen musstest?

Ich habe verschiedene E-Learning-Kurse absolviert, die auch Bildmaterial zu unterschiedlichen Spenden enthalten. Das anzuschauen war für mich sehr hilfreich. Dadurch hatte ich einen groben Plan und wurde nicht ins kalte Wasser geworfen. Als nächsten Schritt gibt

es ein Mentoringprogramm: Man bekommt eine erfahrene Person zur Seite gestellt, die einen eng, geduldig und Schritt für Schritt begleitet. Die Mentor:innen zeigen uns den Umgang mit der Datenbank, erklären, wie man die Verstorbenenakten sichtet und wie man mit den medizinischen Daten umgeht.

Wann ist Deine Einarbeitung abgeschlossen?

Für die Augenhornhautspende bin ich nahezu final eingearbeitet. Da fahre ich jetzt seit einiger Zeit auch schon allein los, ich screene selbstständig und ich rufe die Angehörigen an. Für die anderen Spenden, also muskuloskelettale oder kardiovaskuläre Gewebespenden, war ich bisher jeweils auf einer Spende mit. Da stehe ich noch ganz am Anfang der Einarbeitung. Aber die grobe GSK-Einarbeitung habe ich schon demnächst abgeschlossen. Am Ende des Monats habe ich mein Abschlussgespräch und dann ist die Einarbeitung formal beendet.

Was motiviert Dich in deiner Arbeit? Was macht Dir besondere Freude?

Ich finde es schön, dass es eine ganzheitliche Arbeit ist, bei der man einen Fall von Anfang bis Ende bearbeitet – von der Verstorbenenmeldung bis hin zur Spende. Das macht die Arbeit sehr sinnvoll. Sowohl der Gedanke, durch eine Spende jemandem zu mehr Lebensqualität verhelfen zu haben, als auch der Moment, in dem man den Angehörigen einen Brief mit Informationen zum Transplantationserfolg schickt, machen diesen Beruf besonders sinnstiftend.

Die Angehörigengespräche bleiben mir oft in Erinnerung. Dabei sind viele schöne, aber auch emotionale Gespräche: Ich musste einer Lebensgefährtin einmal versprechen, ihren verstorbenen Lebensgefährten ganz lieb zu grüßen, während ich die Spende durchführte. Das bleibt natürlich im Kopf.

Ein Job – viele Gesichter

Ein Großteil unserer Gewebespendekoordinator:innen (GSK) haben ein Studium mit biologischem Schwerpunkt absolviert – und doch gestalten sie ihren Weg im Unternehmen ganz individuell. Einige sind seit vielen Jahren Teil des Teams, andere haben sich zudem auf zusätzliche Aufgabenbereiche spezialisiert. Schulungen, Feedback und kontinuierliches Training gehören für alle selbstverständlich zum Arbeitsalltag, denn die Anforderungen sind ebenso vielfältig wie die Menschen, die diese wichtige Arbeit ausführen.

Administrative Regionalleitung – eine neue und verantwortungsvolle Position



Christine Riege ist studierte Biologin und arbeitet seit fast 15 Jahren als Koordinatorin. Vor rund eineinhalb Jahren übernahm sie die Position der administrativen Regionalleitung (aRL). Als eine von zwei aRLs für die Region Ost trägt sie nun Verantwortung für das Team und die Standorte. Ihre Rolle erfordert ein tieferes Verständnis für die Abläufe innerhalb der DGFG, insbesondere im Personalmanagement und in der Entwicklung der Region.

„Gerade der Übergang von der Kollegin zur Leitung war herausfordernd. Dieser Spagat zwischen Nähe und Verantwortung ist mir anfangs schwergefallen. Ich möchte nicht von oben herab Anweisungen erteilen, sondern mich gut in die Situation der anderen hineinversetzen. Das ist auch das Schöne daran, aus der Position der GSK zu kommen: Ich kann mich gut in die Lage meiner Kolleg:innen versetzen.“

Mir ist es wichtig, feinfühlig zu sein und zu hinterfragen, warum etwas nicht läuft. Wo setzt man seinen Fokus: auf die Entwicklung des Personals oder auf die der Kliniken? Gleichzeitig stellt sich die Frage: Wie entwickelt man die Region weiter? Wie kommt man gut voran? Braucht man weitere Mitarbeitende – oder nicht? Durch meine neue Funktion habe ich ein stärkeres Bewusstsein für die Prozesse innerhalb der DGFG entwickelt. Dabei spielt das Personalmanagement eine tragende Rolle. Jede bzw. jeder Einzelne braucht andere Unterstützung und Gespräche. Genau deshalb ist es entscheidend, dem Team mit großer Empathie zu begegnen.“

„Es dauert etwa ein Jahr, bis man einen routinierten Ablauf verinnerlicht hat.“

Seit genau zwei Jahren arbeitet Jan Bischofs als Gewebespendekoordinator am Standort Dortmund. Er hat seinen Masterabschluss in Biologie absolviert, bevor er auf die Stellenausschreibung der DGFG aufmerksam geworden ist. Ihm gefällt die „Detektivarbeit“ an dem Job. Oft gilt es herauszufinden, welche Krankheitsgeschichte die Verstorbenen haben und ob es Kontraindikationen zu identifizieren gibt, die eine Spende verhindern können.

„Zu Beginn meiner Einarbeitung lag der Fokus zunächst auf dem Erlernen der Kerntätigkeit, also der Augenhornhautspende. Die E-Learning-Kurse mit Quizen, die Einarbeitungsformulare und die Präsentationen fand ich dabei sehr hilfreich. Nach circa drei Monaten hatte ich den offiziellen Teil der Einarbeitung abgeschlossen. Die Hauptpunkte bestanden aus der Abwicklung des Blutversands, dem Versand von Geweben und der ordnungsgemäßen Vor- und Nachbereitung einer Spende. Man lernt aber natürlich nie aus.“

Es dauert etwa ein Jahr, bis man einen routinierten Ablauf verinnerlicht hat. Dazu gehört die gute Planung eines Tages mit vielen Entnahmen sowie der Umgang mit Angehörigen, Bestattungsinstituten und Klinikpersonal. Es gibt viele verschiedene Kontakte, mit denen unterschiedlich kommuniziert werden muss. Die Angehörigengespräche machen mir am meisten Spaß. Die erste Spende ohne meine Mentorin war sehr aufregend, zumal es sich um einen komplizierten Fall handelte. Am Ende verlief aber alles gut und ich dachte: „Wenn ich das alleine hinbekomme, schaffe ich die anderen Spenden auch.“



Von der Entnahme bis zur Gewebeprozessierung: „Das eine funktioniert nicht ohne das andere“



Gestartet als Koordinatorin in Greifswald, ist Steffi Mahnhardt nun seit zehn Jahren für die DGFG tätig. Durch eine zweijährige Zusatzausbildung erweiterte sie ihr Wissen um die Arbeit in der Hornhautbank. Zudem engagiert sich sie als Mentorin und begleitet neue Mitarbeitende.

„Vor zehn Jahren entdeckte ich die Ausschreibung als GSK für Greifswald. Ich hatte gerade mein Biologiestudium abgeschlossen, war auf Jobsuche und wollte mit Kind und Familie gerne einen unbefristeten Vertrag – raus aus der Wissenschaft, wo das leider nicht möglich ist. So bin ich bei der DGFG gelandet. 2020 begann ich die zweijährige Zusatzausbildung für die Arbeit in der Hornhautbank. Ich bin sehr glücklich, dass ich durch diese Qualifikation die Spenden vom Anfang bis zum Ende begleiten kann. Als Koordinatorin sieht man den Menschen, der einmal gelebt hat. In der Bank kommt dann ein Teil dieses Menschen an, der später als Transplantat gesehen wird. Es ist erstaunlich, dass etwas so Emotionales plötzlich ein hochreguliertes Arzneimittel ist. Ich achte sehr darauf, dass die Wertschätzung bestehen bleibt.“

Mir gefällt an meiner Arbeit in zwei Rollen das Zusammenspiel der Aufgaben. Das eine funktioniert ohne das andere nicht. Ich bin froh, dass ich beides machen kann. Seit einem Jahr bin ich auch Mentorin und arbeite neue Koordinator:innen ein. Es ist schön, sie auf ihrem Weg begleiten zu dürfen.“

Schulungen zur Gesprächsführung: Lernen durch Üben und Austausch

Kevin Kowalewski ist einer von vier Koordinator:innen im Kommunikationsteam. Seit etwa zwei Jahren gestaltet er gemeinsam mit ihnen die Basisschulungen für neue Mitarbeitende sowie die Aufbauschulungen. Kommunikation ist ein zentrales Thema im Arbeitsalltag aller GSK – insbesondere in Gesprächen mit Angehörigen. Auch nach vier Jahren Berufserfahrung nimmt er aus Übungsgesprächen weiterhin wertvolle Impulse für seine eigene Arbeit mit.

„Diese Schulungen bereiten wir sorgfältig vor. Wir überlegen uns, wie wir alles so strukturieren, dass es in zwei Tage passt. Ein Schultag ist lang und es gibt viel Input. Dabei achten wir darauf, dass alles reibungslos läuft, alle einbezogen werden und das Ganze in geordnete Bahnen gelenkt wird. Idealerweise soll es auch Spaß machen! Wir überlegen uns Themen für Vorträge, Übungen und Gruppenarbeiten.“

In den ergebnisoffenen Gesprächen geht es immer um eine Entscheidung für oder gegen eine Spende. Ohne eine Entscheidung und letztlich ohne Zustimmung kann keine Gewebespende stattfinden. Die Gesprächsteile, die wir jedes Jahr durchführen, bilden daher die wichtigste Basis der Schulungen. Wir stellen eine Gesprächssituation nach, zeichnen alles auf und besprechen es anschließend gemeinsam. Die Gespräche finden auf einem sehr hohen Niveau statt, das soll auch so bleiben.

In den Schulungen spielen wir die Angehörigengespräche nach, wobei wir Schulungsleiter:innen die Rolle der Angehörigen übernehmen. Das sind dann echte Gesprächssituationen, die teilweise richtig schön und oft auch sehr empathisch sind. Aus fast jedem Gespräch kann man ein oder zwei Sätze mitnehmen, die man selbst gerne einmal verwenden würde, weil sie einfach sehr gut formuliert sind.“



Die DGFG verfolgt ein umfassendes Schulungs- und Weiterbildungskonzept als zentralen Bestandteil der Qualitätssicherung in der Gewebespende und -prozessierung. Alle Mitarbeitenden absolvieren verpflichtende Schulungen – darunter eine Basisschulung für neue Kolleg:innen sowie regelmäßige Aufbauschulungen zu Themen wie Recht, Ethik, Datenschutz und Arbeitssicherheit. Ergänzt wird das Angebot durch bereichsübergreifende Schulungen und Kommunikationstrainings.

Neben klassischen Formaten wie Gruppenschulungen oder Workshops nutzt die DGFG eine digitale Lernplattform (E-Learning), die fest in die Einarbeitungspläne integriert ist. Erfahrene Koordinator:innen begleiten neue Mitarbeitende als Mentor:innen in ihrer Region. Ein jährlicher Workshop zur Gewebeprozessierung fördert den interdisziplinären Austausch im Gewebekennetzwerk.

Das DGFG-Netzwerk wächst weiter

Wir freuen uns über Unterstützung in der Gewebespende in den Regionen Nord und Süd, in der Gewebebank Stuttgart und in der Unternehmenskommunikation.

DGFG News

Seit dem 15. Juni ist **Ida Berg**

als Gewebespendekoordinatorin Teil des Teams der Region Baden-Württemberg. Während ihres Studiums hat sie einen Vortrag über die Organ- und Gewebespende gehalten und wusste bereits beim Lesen der Stellenausschreibung über die Gewebespende Bescheid. Sie kommt aus Höxter und hat ihr Biochemiestudium an der Ruhr-Universität in Bochum absolviert. Neben der schönen Stadt Heidelberg reizt sie auch der abwechslungsreiche Job. Sie schätzt die verschiedenen Tätigkeiten und den Kontakt zu unterschiedlichen Menschen. In ihrer Freizeit macht sie gerne Sport.



Ihre berufliche Laufbahn führte sie über das Hotel-/Gastgewerbe und das Krankenhaus zur DGFG. Sie fühlt sich auf dem Dorf am wohlsten und gärtner sehr gerne. Man trifft sie entweder mit Gartengerät oder auch einem guten Buch. Sie mag Unternehmungen mit ihrem Mann und ihrer Tochter.

Renée Schelenz startete

am 1. Juli als Mitarbeiterin der Gewebebank in Stuttgart. An der Mosel aufgewachsen, zog es sie durch ihre Ausbildung nach Baden-Württemberg. Hier lebt sie mit ihrer Freundin seit fünf Jahren. In ihrer Freizeit ist sie gerne auf der Terasse, zockt oder macht sonstigen IT-Kram am Computer. Um sich fit zu halten geht sie gerne bouldern.



Michèle Köhler ist seit dem 1.

August Teil der Unternehmenskommunikation. Bevor sie zur DGFG gekommen ist, absolvierte sie ein Volontariat in der Pressestelle des Niedersächsischen Innenministeriums. Zuvor studierte sie an der Universität Rostock Medien-/Kommunikationswissenschaft und Politik im Master und machte währenddessen vier Auslandssemester in Frankreich und Kanada. Sie ist großer Fan von allem, was mit Filmen und Kino zu tun hat.



Silja Bunjes unterstützt seit dem 15. Mai das Team der Region Nord als Gewebespendekoordinatorin am Standort Oldenburg.



Aktuelle Stellenangebote bei der DGFG

Du wünschst dir einen Job mit Sinn und Perspektiven?
Dann werde Teil des größten gemeinnützigen Netzwerks in der Gewebemedizin.



Gewebespendekoordinator:in in Teilzeit -
Neumünster (w/m/d)
Biologin/Pflegerin/Naturwissenschaftlerin



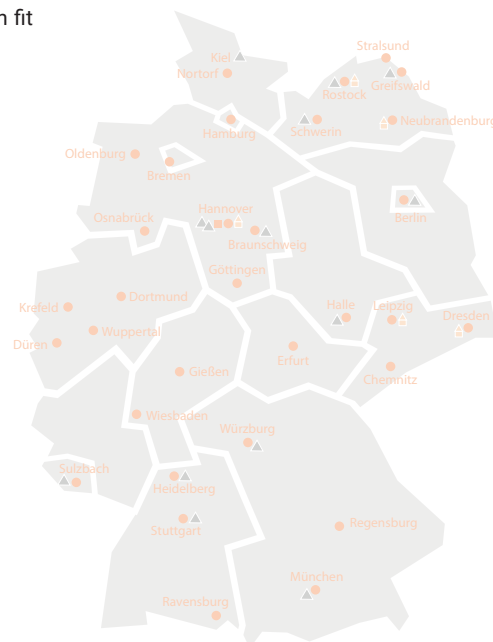
Gewebespendekoordinator:in in Vollzeit -
Stuttgart (w/m/d)
Biologin/Pflegerin/Naturwissenschaftlerin



Gewebespendekoordinator:in in Vollzeit -
Krefeld/Duisburg (w/m/d)
Biologin/Pflegerin/Naturwissenschaftlerin



Gewebespendekoordinator:in in Vollzeit -
Schwerin (w/m/d)
Biologin/Pflegerin/Naturwissenschaftlerin



Zum Karriereportal
www.gewebenetzwerk.de/karriere

DGFG - Deutsche Gesellschaft für Gewebetransplantation

Gemeinnützige Gesellschaft mbH
Feodor-Lynen-Str. 21 | 30625 Hannover
Tel. 0511-563 559 30
E-Mail: erleben@gewebenetzwerk.de
www.gewebenetzwerk.de

Redaktion & Layout:

Kristin Kleinhoff, Nathalie Sophie Kramer, Morlin Giebel,
Jacqueline Horter und Michèle Köhler

Impressum

